Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Wirtschaftskorrespondenz für Polen

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XIII — Katowice, am 21. November 1936 — Nr. 31

Verbandsnachrichten

50 Jahre Kaufmännischer Verein „Merkur" Rybnik

Der Kaufmännische Vereine „Merkur" Rybnik kann in diesen Tagen das seltene Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens begehen. Jahre des Aufschwungs und reich entfalteter Blüte, aber auch Jahre wirtschaftlicher Zerrüttung sind in der jahrzehntelangen Geschichte des Vereins zu verzeichnen. Die Tatsache jedoch, dass auch Jahre schwerster Not an dem Bestand des Vereins zwar rütteln, ihn jedoch nicht gefährden konnten, legt Zeugnis ab von der richtig erkannten Zielsetzung der Gründer und der umsichtigen Leitung, dessen Vorsitz seit mehr als 10 Jahren höchst erfolgreich Herr **Sladky** führt in stetiger, harmonischer Zusammenarbeit mit der Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien, deren Unterverband der K. V. „Merkur" bildet.

Möge der Verein auch weiterhin Hand in Hand mit der Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien so erfolgreich für alle seine Mitglieder und zum Wohle der Allgemeinheit wirken, wie bisher im Sinne der bereits begonnen Aufbauarbeit auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens.

Verein selbst. Kaufleute, Siemianowice

Am 16. d. Mts. fand unter dem Vorsitz von Horrn Nitsche die Monatsversammlung des Vereins statt, an der als Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung Herr Dr. A. Gawlik teilnahm. Der Vortragende befasste sich mit der Erklärung besonderer wichtiger Steuerbegriffe, behandelte sodann Tariffragen u. a.

Geldwesen und Börse

Polens Geldumlauf

In dem Bericht der Bank Polski vom 31. Oktober 1936 heisst es, dass der Geldumlauf an diesem Tage 1 524,0 Millionen Zł. betrug, damit ist nach einer langen Rückgangsperiode der Stand von 1931 wieder erreicht worden. Folgende Zahlen sollen die Entwicklung des Geldumlaufes in den Jahren von 1929 — 1935 illustrieren.

1929	— 1.600	Millionen
1930	— 1.569	„
1931	— 1.459	„
1932	— 1.325	„
1933	— 1.346	„
1934	— 1.365	„
1935	— 1.411	„

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Neue Kontingentverteilung der CKP

Am 5. November dieses Jahres fand eine Sitzung der Zentraleinfuhrkommission in Warszawa statt, auf welcher wieder ein Verteilung der Einfuhrkontingente für Auslandswaren vorgenommen wurde. Es wurden Bewilligungen erteilt für die Einfuhr von:

Arrak, Rum, Walrossfellen, Kunstseide, Wollgeweben, Velvet, Samt, Baumwolle, Wachsleinwand, Parfums und anderen Kosmetica, Mandelkleie, elektr. Leitungen, Fayencegefässen, Blasinstrumenten, Treibriemen u. s. w. aus England.

Mandelkleie, Parfums und anderen Kosmetica aus Frankreich, Messingrohren aus Oesterreich.

Velvet, Samt, Baumwolle, Ausbesttabrikaten, Eisendrahtgeweben, Mineralwasser, Celluloidfabrikaten. Perlen aus Glas und Asbest aus der Tschechoslowakei.

Aus Norwegen und Schweden Kakaobutter, Kaffee und Rohhäuten aus Holland, Wollgarben und Brillanten aus Belgien, natürlicher Seide und Seidengarnen, aus Italien, gesalzenen Därmen aus Kanada, Mühlengaze, Seidengarnen, Uhrenteilen, Bildern und Zeichnungen, sowie Fabrikaten aus Kupfer oder Glockengut aus der Schweiz, Radteilen und frischen Heringen aus Deutschland.

Der polnische Holzexport

Im Hafen von Gdynia werden immer mehr Klagen laut, dass dieser für den polnischen Holzexport viel zu klein ist, besonders wird über den Quai 5 geklagt, an dem zur gleichen Zeit immer nur 5 Schiffe laden können. Dieser Übelstand ist um so beklagenswerter, wenn man berücksichtigt dass der polnische Holzexport mit ca 177 Mill. zł im Gesamtexport eine dominierende Rolle zu spielen hat. Fast 99% des polnischen Holzexports werden unter fremder Flagge verladen, allein die polnischen Staatsforsten müssen jährlich 6,3 Mill. zł an fremde Reedereien für Fracht ausgeben.

Die Ausfuhr von Kohle in der ersten Oktoberhälfte.

An den ersten 13 Arbeitstagen des Monats Oktober wurden insgesamt 390 000 to Kohle aus Polen ausgeführt, das bedeutet gegenüber der ersten Septemberhälfte eine Zunahme um 2 000 to. An erster Stelle in der Abnahme stehen die skandinavischen Länder mit 160 000 to (um 1 000 to weniger als in der gleichen Zeit des Vormonats) bei Schweden, Finnland, Estland vergrösserte sich die Abnahme, während bei Dänemark und Norwegen sie sich verringerte. Die Ausfuhr nach den mitteleuropäischen Ländern betrug 46 000 to (4 000 to mehr). Lettland nahm als einziger baltischer Staat polnische Kohle ab und zwar um 3 000 to mehr als im Vormat. Infolge starken Rückgangs der Kohlenausfuhr nach Frankreich war die Ausfuhr nach den westeurop. Ländern weit geringer. Die Ausfuhr nach Italien ist weiter gesunken, jedoch ist eine Steigerung der Ausfuhr nach Malta, Spanien und Rumänien eingetreten, und infolgedessen stieg die gesamte Ausfuhr nach den südeurop. Ländern um 7 000 to auf 35 000 to. Die Kohlenausfuhr nach den überseeischen Ländern betrug 14 000 to, das bedeutet gegenüber der gleichen Zeit des Vormonats um 6 000 to. Danzig erhöhte seine Bezüge um 6 000 to

auf 20 000 to. Bunkerkohle wurde genau so viel abgesetzt wie im Vormonat. Die Ausfuhr über die beiden Häfen Danzig und Gdynia erhöhte sich um 5000 to auf 332 000 to, wovon auf Danzig 102 000 to und auf Gdynia 230 000 to entfielen.

Polnische Ausfuhr nach den französischen Kolonien

Der polnische Export nach den französischen Kolonien ist bisher sowohl hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit dieser Gebiete, als auch der Produktions-und Export-Kapazität Polens überaus gering gewesen. Während die französischen Kolonien jährllich für ca. 10 Milliarden Francs importieren, beträgt der polnische Anteil kaum 20 Millionen Francs. Obwohl in den Kolonien die Einfuhr französischer Waren präferenziert wird, erfolgt die Einfuhr aus anderen Ländern in so starkem Masse, dass sie nahezu 50% der Gesamteinfuhr der französischen Kolonien beträgt. Somit sind auch für den Absatz polnischer Exportartikel besonders günstige Möglichkeiten vorhanden, umsomehr als der kürzlich mit Frankreich unterzeichnete Handels- und Verechnungs-Vertrag den Minimal-Zolltarif für polnische Waren in sämtlichen französischen Kolonien vorsieht.

Allerdings ist die Frage der Kontingente noch nicht geklärt, hinsichtlich deren es in Algier am schlimmsten bestellt ist, da dort die gleichen Beschränkungen, wie in Frankreich bestehen. In den übrigen Kolonialgebieten sind diese Beschränkungen für den polnischen Export weniger hemmend. In Tunis sind nur Zement, Baumwollwaren und Konfektion kontingentiert, in Westafrika, und Indochina sowie auf Madagaskar nur Baumwollwaren und Konfektion in Reunion und Neu-Kaledonien nur einige wenige Waren: auf der Cote d'Ivoire und Dahomey bestehen z. Zt. sehr weitgehende Beschränkungen, die indessen noch im Laufe dieses Monats aufgehoben werden sollen, in den übrigen französischen Kolonien bestehen keinerlei Import-Beschränkungen.

Gesetzliche Anerkennung des polnischen Verrechnungsinstituts

Von Ministerrat wurde nunmehr der Gesetzesentwurf angenommen, durch welchen das schon lange geplante Verrechnungsinstitut jetzt geschaffen werden soll. Es erhält den Cha

Die Kohlenindustrie im 3. Quartal 1936

Gegenüber dem Vorjahr ist im 3. Quartal 1936 in den drei polnischen Kohlenrevieren eine Steigerung der Kohlenförderung eingetreten. Infolge erhöhten Verbrauchs der Industrie ist der Inlandsabsatz gegenüber der gleichen Zeitspanne im Vorjahr gleichfalls gestiegen, nur die Kohlenausfuhr ist etwas zurückgegangen. Die gesamte polnische Kohlenförderung beträgt im 3. Quartal 1936 7 418 000 to gegenüber 7 167 000 to in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ergibt eine Zunahme der Förderung um 3,2%, die sich, wie folgt, auf die einzelnen Riviere verteilt:

Oberschlesien	5 499 000 to
Dąbrowa	1 408 000 to
Kraków	511 000 to

Eine Zunahme der Kohlenförderung trat erst im September ein und zwar in allen drei Revieren. Durch die Jahreszeit bedingt, war in dem vorhergehenden Quartal während der einzelnen Monate eine Abnahme der Förderung festzustellen.

Im Berichtsvierteljahr war der Inlandsabsatz erheblich besser als im vorhergehenden Quartal und auch im Vorjahr. Es wurden zusammen 6 625 000 to Kohlen gegenüber 4 263 000 to in der gleichen Zeit des Vorjahres abgesetzt, das bedeutet eine Zunahme des Absatzes um 362 000 to oder 8,4%. Die Steigerung der Förderung betrug nur 242 000 to; der Inlandsbedarf konnte trotz der geringeren Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr aus den Haldenvorräten gedeckt werden. Die Haldenvorräte betrugen Ende Juni d. J. 1 119 000 to sie haben sich aber um 46 000 to auf 1 073 000 to vermindert. Sie betrugen Ende September 1935 1 475 000 to und haben sich also im Vergleich zu September 1936 um 402 000 verringer.

Die drei Hauptabnehmer sind die Industrie mit 2 624 000 to, die Eisenbahn mit 701 000 to und die Privaten und sonstigen Abnehmer mit 1 300 000 to. Infolge der heranrückenden, kälteren Jahreszeit haben sich die einzelnen Abnehmer mit grösseren Bezügen eingedeckt, und deshalb war auch der Kohlenabsatz im September grösser als in den vorhergehenden Monaten. Im Gesamtinlandsverbrauch steht die Industrie mit einen Anteil von 56,7%, an erster Stelle, dann folgen die Privatabnehmer mit 28,3% und schliesslich die Eisenbahn mit 15%.

Die Kohlenausfuhr hat im dritten Quartal des Jahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres einen wesentlichen Rückgang erfahren. In der Hauptsache war es die verminderte Ausfuhr nach Italien die, infolge der Sanktionsmassnahmen während des italienisch-abessinisches Krieges, an denen sich auch Polen beteiligt hatte, diesen Rückgang bedingte. Aber auch Österreich hat nach dem deutsch-östetreichischen Abkommen vom 11. Juli 1936 die Einfuhr von Kohle aus Polen eingeschränkt. Es wurden in der Berichtszeit insgesamt 2 233 000 to, gegenüber 2 406 000 to in der selben Zeit des Vorjahres ausgeführt, was ein Verminderung um 137 000 to oder 7,1% bedeutet. Die Ausfuhr nach den einzelnen Ländergruppen verteilt sich folgendermassen:

	3. Quartal 1935	3. Quartal 1936
Skandinavische Länder	897 000	866 000
Südeurop. Länder	494 000	256 000
Westeurop. Länder	397 000	492 000
Mitteleurop. Länder	306 000	224 000
Danzig	76 000	86 000
Aussereurop. Länder	69 000	111 000
Baltische Länder	11 000	16 000
Bunkerkohle	156 000	182 000

Die Ausfuhr nach den wichtigsten Ahnahmeländern betrug: nach Schweden 715 000 To (um 22 000 to mehr als im 3. Vierteljahr 35) nach Frankreich 289 000 to (34 000 to mehr), Italien 241 000 to (207 000 to weniger), Österreich 211 000 to (46 000 to weniger) Belgien 145 000 to (44 000 to mehr), Norwegen 84 000 to (19 000 to weniger) Argentinien 68 000 to (17 000 to mehr). Bei der Verschiffung der ausgeführten Kohlen über Danzig und Gdynia ist auch ein kleiner Rückgang wahrzunehmen, der jedoch nicht so gross ist wie die allgemeine Verminderung der Ausfuhr. In Danzig betrug der Umschlag rund 600 000 to (im Vorjahr 603 000 to) und in Gdynia 1 533 000 to), das ergibt einen Rückgang der Kohlenverschiffung um 147 000 to.

Die Kohlenförderung in Polen in den ersten neun Monaten des Jahres 1936 betrug 20 558 000 to, das bedeutet einen Rückgang der Kohlenförderung, im Vergleich zum selben Zeitraum des Jahres 1935 um 887 000 to. Abgesetzt wurden im Inland 12 635 000 to (+ 420 000 to) ausgeführt 6 017 000 to (— 540 000 to). Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, dass der gesteigerte Inlandsabsatz den Rückgang der Ausfuhr nicht ausgeglichen hat, während die Verminderung der Förderung durch die Entnahme aus den Haldenbeständen ausgeglichen wurde.

rakter einer öffentlich-rechtlichen Anstalt und hat die Aufgabe, alle Verrechnungen im Bereich der polnischen Aussenhandels mit dem Ausland vorzunehmen. Ausserdem soll das Institut die Kompensationsumsätze und alle damit zusammenhängenden Finanzfragen überwachen, Das neugeschaffene Verrechnungsinstitut wird demnach alle Funktione der polnischen Kompensationshandelsgesellschaft, der sogenannten Zahan und darüber hinaus noch viele andere Funktionen zu übernehmen haben.

Richtlinien der neuen polnischen Wirtschaftspolitik

Der stellvertretende Direktor der Finanzkabinetts veröffentlichie vor kurzem einen Aufsatz, in dem die Richtlinien für die polnische Wirtschaftspolitik der nächsten Zeit — wie folgt — festgelegt sind:

1) Angleichung der polnischen Inlandspreise an die Weltmarktpreise und damit zusammenhängend die Einbeziehung des Dorfes in den Wirtschaftsverkehr.

2) Schliessung der Preisschere, die sich aus dem Zwischenhandel ergibt und zwar nicht nur durch gewisse Verwaltungsmassnahmen, sondern eine entsprechende Investitionspolitik.

3) Festsetzung und -legung der Löhne auf der jetzt erreichten Höhe.

4) Aufstellung eine grosszügigen Investitionsplanes und -last not least.

5) Auftauung der im Ausland eingefrorenen Forderungen. Steigerung der Ausfuhr und verstärkte Auswertung der einheimischen Rohstoffe.

Aus diesen neuen Richtlinien ist ersichtlich, dass nunmehr der früher vermiedene Weg der staatlichen Investitionsbauten beschritten werden soll; der früher von der polnischen Regierung eingenommene Standpunkt, die Wirtschaftsankurbelung nicht von einem staatlichen Investitionsprogramm abhängig zu machen, ist also vollkommen fallen gelassen worden.

Wirtschaftsverbundenheit Oberschlesiens mit Danzig

Der Direktor der Handelskammer in Katowice veröffentlichte in der „Gazeta Handlowa" einen Artikel, der, da er die oberschlesischen Wirtschaftsverhältnisse in aktueller Weise behandelt, äusserst interessant ist. Oberschlesien und Danzig, die beiden Hauptwirtschaftsfaktoren Polens, sind durch ihren dauernden Verkehr miteinander auf das engste verknüpft. Die Wirtschaftsverbundenheit kommt schon in den beiden folgenden Zahlen krass zum Ausdruck. 80% der oberschlesischen Ausfuhr gehen über die Häfen, woran gerade Danzig einen sehr grossen Anteil hat, und 50% des oberschlesischen Imports gehen gleichfalls über die Ostseehäfen. Um ein ungefähres Bild dieser engen Verbundenheit zu Vermitteln seien 2 Tabellen wiedergegeben:

	Gesamtausfuhr über Danzig	Oberschl. Ausfuhr über Danzig	Prozentualer Anteil Oberschlesiens
1932	5.121.692 to.	2.736.845 to.	53,43%
1933	4.591.038 to.	2.159.364 to.	47,81%
1934	5.257.778 to.	2.302.363 to.	43,79%
1935	4.226.465 to.	1.454.129 to.	34,40%

	Gesamteinfuhr über Danzig	Oberschl. Einfuhr über Danzig	Prozentualer Anteil Oberschlesiens
1932	345 037 to.	145 928 to.	43,15%
1933	362.231 to.	50.018 to.	14,80%
1934	376.517 to.	97.003 to.	25,76%
1935	396.352 to.	155.319 to.	39,18%

Wie aus diese Tabelle ersichtlich, ist ein merklicher Rückgang des oberschlesischen Anteiles eingetreten, der aber nur konjunkturmässig bedingt ist und angesichts der sich bessernden Lage wieder ausgeglichen werden dürfte.

Inld. Märkte u. Industrien

Produktionsziffern der Eisenindustrie im September

Im Monat September erzeugten die polnischen Eisenhütten nach Angaben des polnischen Eisenhüttensyndikats 78000 to. Walzeisen (im Monat August 75200) Roheisen 50900 to. (52300) und Stahl 105600 (102100). Die Erzeugung von Stahl ist gegenüber dem Vormonat um 3,4%, von Walzeisen um 4,67% gestiegen, die der Röhrenwerke ist um 16,1% und die der Hochöfen um 2,72% gesunken. Die Inlandsaufträge der Eisenhütten betrugen 25500 to, also 138 to. mehr als im Vormonat. Die Ausfuhr von Walzeisenerzeugnissen ist gegenüber August von 15700 to. auf 17900 to. und die der Röhren von 1300 to. auf 1800 to. gestiegen.

Flauer Lodzer Galanteriewarenmarkt.

Während um diese Zeit in anderen Jahren in der Galanteriebranche Hochbetrieb herrschte, ist in diesem Jahre ein grosser Rückgang zu verzeichnen. Infolge grösserer Einkäufe in einer Woche saben sich die Produzenten veranlasst, eine Intensivierung der Arbeit vorzunehmen. Den Erfolg bilden überfüllte Lager, die wegen Nachfragemangels nicht geleert werden können. Die Galanteriepreise sind schon um 10% zurückgegangen.

Gesetze/Rechtssprechung

Projekt eines Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb

Wie aus einer der letzten Nummern des Kurier Polski zu ersehen ist, beschäftigen sich augenblicklich die zuständiger Behörden mit einem Gesetzesentwurf, der bei dem Gezetz über den unlauteren Wettbewerb wesentliche Neuerungen einführen soll. Dieses Projekt sieht als unlauteren Wettbewerb folgendes an:

Zahlungsverweigerungen eines Kunden gegenüber dem Lieferanten für gelieferte Waren, die nachher unter Preis von dem Kunden weiterverkauft werden, ferner das Angebot eines Artikels mit dem Versprechen, die Waren bei Abschluss des Kaufvertrages um einige Prozent billiger abzugeben, als sie von dem Konkurrenzunternehmen angeboten wurden u. s. w. Das Projekt sieht für diese Straftaten Geldstrafen bis zu 15 000 zł und Freiheitsstrafen bis zu 1. Jahr Gefängnis oder beide Strafen zusammen vor.

Dieses Projekt ist im so mehr zu begrüssen, als es für den Einzelkaufmann eine gewisse Garantie in seinem schweren Daseinskampf bedeutet.

Neue Bestimmungen über die Verpflichtung zur Eintragung in das Handelsregister

Art. 4 § 1 des Handelsgesetzbuches enthält die Bestimmung, dass zur Eintragung in das Handelsregister Unternehmen grösseren Ausmasses verpflichtet sind.

Den Begriff „Unternehmen grösseren Ausmasses" hat das Handelsminister um durch Verordnung vom 23. Oktober 1936 (Dz, U. R. O. Nr. 84. Pos. 590) wie folgt festgelegt:

1) sämtliche Erwerbsunternehmen I. Handelskategorie,

2) von den Unternehmen II. Handelskategorie: Detailgeschäfte, Kommissionsunternehmungen, Speditеure, Transportunternehmungen, und Handelsvermittler, es sei denn, dass das Registergericht entscheidet, dass das betr. Unternehmen nicht in grösserem Ausmasse geführt wird.

3) Industrieunternehmungen der I. bis V Kategorie, sowie landwirtschaftliche Nebenbetriebe, der I. — V. Industrie-Kategorie, sofern diese Nebenbetriebe mehr als 50% Produkte verarbeiten, welche nicht aus den landwirtschaftlichen Betrieben stammen, die Eigentum des Unternehmers sind, was von der zuständigen Landwirtschaftskammer für das der Meldung zum Handelsregister vorausgehende Wirtschaftsjahr festzustellen ist.

4) Industrieunternehmungen der VI. bis VIII. Kategorie, falls diese von Kaufleuten geführt werden, welche Verkaufsanstalten eigener Produktion der I. u. II. Handelskategorie besitzen.

5) sämtliche Erwerbsunternehmungen, deren Umsatz 100.000.— zł. jährlich übersteigt; soweit es sich um landwirtschaftliche Nebenbetriebe handelt, müssen sie ausserdem den in Pkt. 3 genannten Bedingungen entsprechen,

6) sämtliche Bankunternehmungen, die den Vorschriften des Bankrechts vom 17. März 1928 unterliegen, mit Ausnahme der Kreditgenossenschaften.

In dem in Pkt. 2 vorgesehenen Falle entscheidet das Registergericht auf Antrag des Kaufmanns nach Einholung von Gutachten seitens des Finanzausschusses und der Handelskammern. Falls diese Gutachten nicht innerhalb von 3 Monaten dem Registergericht zugehen, entscheidet das Gericht auf Grund eigenen Materials.

Als der im Punkt 5 genannte Umsatz gilt der von der Finanzbehörde endgültig für das letzte Jahr festgesetzte Umsatz, sowie der Umsatz mit Artikeln, welche der pauschalisierten Umsatzsteuer unterliegen und der von der Umsatzsteuer befreite Umsatz.

Falls der Unternehmer mehr als eine Handels- oder Industrieanstalt unterhält, wird zur Festsetzung der Höhe des Umsatzes die Gesamtsumme des von sämtlichen zu dem Unternehmen gehörenden Anstalten erzielten Umsatzes angenommen.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Umsatzes werden als Unternehmen grösseren Ausmasses angesehen diejenigen Unternehmungen, welche die zuständige Handelskammer als solche anerkennt:

1) Erwerbsunternehmungen der II. Handelskategorie, welche den eingangs erwähnten Bedingungen nicht entsprechen,

2) Erwerbsunternehmen, welche den eingangs erwähnten Bedingungen nicht entsprechen und 2 oder mehreren Personen gehören, welche untereinander einen Vertrag zur Führung eines gemeinsamen Erwerbsunternehmens nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches über offene Handelsgesellschaften oder Kommanditgesellschaften geschlossen haben.

Die Entscheidung der Handelskammer ist gleichfalls massgebend zur Beurteilung des Umstandes, ob das von der Handelskammer als Erwerbsunternehmen grösseren Ausmasses anerkannte Unternehmen diesen Charakter verloren hat. Eine solche Entscheidung kann jedoch dann nicht gefällt werden, wenn das Unternehmen den eingangs erwähnten Vorschriften entspricht.

Falls ein Erwerbsunternehmen zu keiner Patent-Kategorie gerechnet wird, gilt es zu derjenigen gehörig, zu der es gerechnet werden würde, wenn es dieser Steuer unterläge.

Diese Verordnung ist am 5. November 1936 in Kraft getreten.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Bezahlung von Steuern mit Staatspapieren

Zur Bezahlung von Steuern sind zugelassen:

1) die 3%-ige staatliche Bodenrente nach dem Nominalwert von jedem Besitzer zur Bezahlung der Einkommen-, Vermögens-, Grund-, Gewerbe-, Gebäude-, Militär-, Erbschafts- u. Schenkungssteuerrückstände, die vor dem 1. Januar 1933 entstanden sind; in einigen Fällen z. B. vom Obligationsbesitzer, welcher die Obligation als Entschädigung erhalten hat auch zur Bezahlung späterer Steuerrückstände, sowie der Vermögensabgabe,

2) $4\frac{1}{2}$%-ige Pfandbriefe der staatlichen Landwirtschaftsbank Serie I. von sämtlichen Besitzern nach dem Nominalwert zur Deckung von Rückständen für Grund-, Einkommen-, Vermögens-, Gebäude-, Gewerbe-, Militär-, Erbschafts- und Schenkungssteuer, welche vor dem 1. I. 1933 entstanden sind. Diese Staatspapiere werden auch zur Bezahlung späterer Rückstände, jedoch nur bis zur Hälfte ihres Wertes von den Besitzern angenommen, welche diese Pfandbriefe als Entschädigung für parzellierten Grund und Boden erhalten haben,

3) Obligationen der 6%-igen Nationalanleihe nach dem Nominalwert zur Bezahlung der Erbschafts- und Schenkungssteuer von Personen, auf deren Namen die Obligationen ausgestellt sind. Die Obligationen werden ebenfalls zur Bezahlung von Rückständen angenommen, welche bis zum 31. März 1938 gestundet sind für Grund-, Gewerbe-, Umsatz-, Einkommen-, Militär-, Gebäude- und Raumsteuer.

4) die 4%-ige Konsolidierungsanleihe nach dem Nominalwert von jedem Besitzer zur Deckung von Erbschafts- u. Schenkungssteuer- Beträgen bis zur Höhe von 25.000—zł.

Ausgabe der Deklarationen bei der Ausfuhr von Inlandsprodukten.

Das Finanzministerium hat am 30. 8. 1936 ein Rundschreiben L. D. IV. 22699/3/36 herausgegeben, in dem die Zollbehörden angewiesen werden, die Papiere, die bei der Ausfuhr von Waren ins Ausland nötig sind, die sogenannten Zollquittungen und Ausfuhrdeklarationen, die vom Ausfuhrzoll befreit sind, so schnell als möglich den Exporteuren zuzustellen. Das Rückbehalten dieser Ausfuhrpapiere auf den Zollämtern ohne hinreichende Begründung ist unzulässig.

Zofia Nałkowska: **Verhängnisvolle Liebe**

(Marion von Schröder-Verlag, Hamburg)

Go. Niedobra miłość (also doch wohl: Böse Liebe), der Roman der polnischen Staatspreisträgerin von 1935, zugleich des einzigen, weiblichen Mitglieds der polnischen Literaturakademie, spiegelt auf das reizvollste polnische Gesellschaft und Geselligkeit innerhalb des Landadels nahe der russischen Grenze in der Nachkriegszeit. So mutet der erste Teil des zweigeteilten Romans nahezu schwerelos an, obwohl die soziale Frage deutlich anklingt, der Verfall der Herrensitze keineswegs cachiert — Parzellierung und andere, aktuelle Probleme (wie Judenfrage) ständig berührt werden. Aber es liegt ein Hauch von der Grazie der Polonaisen und Mazurken Chopins über diesem ersten Teil, symbolisiert durch die alte Gräfin Osieniecka innerhalb des Reigens von Wojewoden, berühmtem General, dem bei seiner Tochter zu Besuch weilenden, überaus sympathischen Aussenminister (Walewicz genannt), syncopiert freilich durch die amerikanische, die neue Zeit erbarmungslos repräsentierende Schwiegertochter der Alt-Gräfin.

Das Ganze bildet dennoch gleichsam nur Staffage für das Ehedrama, das sich hier abspielt, eine Liebestragödie. Es ist ein Roman der Ehekrise, ähnlich wie Ferdynand Goetels Von Tag zu Tag, Michał Choromańskis Eifersucht und Medizin. Zofia Nałkowska bannt beklemmend die Relativität alles menschlichen Seins, den ständigen Wechsel von Stunde zu Stunde, die der Tag uns zuträgt, das Panta rhei der Griechen — leugnet nahezu zermalmend die Vorstellung von der Identiät der Persönlichkeit (in diametralem Gegensatz zu Virginia Woolf-Orlando) irgendwelcher absoluten Charakterbild-Wertsetzung! Alles rollt völlig geräuschlos ab, kaum je kommt es zu einem Ausbruch. Das ist von äusserster Diskretion und Subtilität auf Seiten der Leidenden (nur, dass die ganze, kleine Stadt es natürlich weiss), wie dies in Frankreich die Colette, noch verwandter, weil aristokratischer in Deutschland Mechtilde Lichnowsky vermag, von männlichen Kollegen der Dichterin André Maurois (in Les Climats, zu deutsch bekanntlich Wandlungen der Liebe) und jüngst Leonhard Frank (in Traumgefährten). Die Übersetzung — in dem exclusiven hamburger, jungen Frauenverlag — durch **Dr. A. v. Guttry** geriet vollendet, in Wahrheit eine Nach-Dichtung.

Oper — Konzerte

Ein warschauer Gastspiel brachte uns **Carmen** mit teilweise sehr nahmhaften Gästen. **Wanda Wermińska**, deren Carmen musikalisch und darstellerisch an dieser Stelle bereits vor Jahren enthusiastisch gewürdigt wurde, gehört zweifellos bis auf den heutigen Tag zu den glänzendsten Vertreterinnen dieser Partie. Desgleichen präsentierte sich der debutierende **Jerzy Czaplicki** als Escamillo stimmlich wie in Erscheinung ungemein vorteilhaft und lässt weitere Leistungen mit Spannung erwarten. Anstelle des angekündigten bekannten Gołębiowski war **Mieczysław Perkowicz** erstmalig als Don José (und überhaupt hier) erschienen. Der junge Sänger wirkt entschieden sympathisch, ist für einen Operntenor erstaunlich beweglich, vor allem auch mimisch keineswegs leblos, sondern erfreulich wandlungsfähig und trug vorzüglich im Schlussakt eine glänzende Maske zur Schau. Stimmlich bleibt ihm noch manches zu lernen, doch der lyrische Timbre seines Organs berührt angenehm. Auch Helena Bardys Micaela hinterliess erfreuliche Eindrücke mit ihrem schön klingendem Sopran.

Aber alles weitere... Wir hatten bisher geglaubt, Carmen sei einfach nicht totzukriegen (wie es so schön heisst). Hier wurde grausig offenbar, dass selbst die glanzvollste Verkörperung der Titelrolle untergehen kann in dem Wust einer geradezu als anarchisch zu bezeichnenden Wiedergabe. Am Pult stand der nahmhafte warschauer Dirigent **Walerjan Bierdiajew.** Was im Orchester sich abspielte (richtiger abspülte), davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Man hätte Wetten abschliessen mögen, welches Instrument zuerst fertig sein würde und musste des Satzes aus der im „goldenen Westen" spielenden Mark Twain-Groteske sich erinnern: „Man bittet, auf die Musiker nicht zu schiessen; sie tun ihr Bestes"! Das Publikum des ausverkauften Hauses (das man dem Theater herzlich gönnt!) freilich schien zumindest anfangs anderer Ansicht; es applaudierte bereits nach einer kurzen Caesur mitten in die Ouverture hinein. Dafür wurden radikal die herrlichen Orchester-Intermezzi vor dem 2. und 3. Akt gestrichen (wohl in der Erkenntnis: „Genug des grausamen Spiels"), und auch sonst gab es erbarmungslose Striche (Kartenszene), während das meiste, was in Orchester und Chor sich begab, schwerlich in Bizets Partitur sich nachweisen liesse. Warum (übrigens seit je) in einem warschauer Gastpiel der reizende Kinderhor („Wenn die Wachen aufmarschieren") gestrichen wird — Kinder sind doch gewiss leicht aufzutreiben und un-dank Shirley Temple auf der Bühne grosse Mode — dafür bewirten Carmens Freundinnen am Ende des 1. Aktes das Militär mit Weintrauben — neueste Nuance, sozusagen gratis und Franco — bleibt unerfindlich, ebenso, wie in Tosca II. Akt stets der Tanz der Messnerknaben gekappt wird. Als der Vorhang mitten in dem Vorspiel zum 4. Akt vorzeitig in die Höhe ging, und der Chor zur Corrida bereits vollzählig paradierte, wurde durch 2-maligen, energischen Zuruf des Dirigenten besagter Vorhang zum Wiederheruntergehen genötigt. Über den Tanz (die Solistin war namentlich aufgeführt) kein Wort, der Regisseur bleibe schonungsvollerweise gleichfalls ungenannt. Es war eine Carmen zum Erbarmen, und man sollte das Publikum (in Parkett und Rang übrigens hoch-elegant) doch nicht gar zu sehr unterschätzen. Die ironischen Bemerkungen während der Aufführung und in den Pausen waren nicht von Pappe.

Über eine vorausgegangene **Halka**-Aufführung berichtete unser Gewährsmann ganz Ähnliches. Hoffentlich wird von **Halévys Jüdin** (am 1. XII.) Besseres auszusagen sein.

x

Das **2. Symphonie-Konzert** der **Kattowitzer Musikgesellschaft** am Allerheiligen-Sonntag nachmittags (radioübertragen) brachte eine fast ausschliesslich **deutsche** Vortragsfolge. Haendels Concerto Grosso zu Anfang, Beethovens VIII. am Ende (ein Glück, dass man nicht die zum „Tonfilmschlager" profanierte IX., gleichsam als „Schlussakkord", zugab...) dazwischen Beethovens Es-dur-Klavierkonzert (von dem sehr geschätzten Fräulein **Allinówna** allen Lobes wert bewältigt, für unser Empfinden lediglich eine Spur zu weiblich-zart und romantisch-verträumt), weiterhin Grétrys Suite Kephalos und Prokris, in der Bearbeitung von Mottl und das Adagietto (aus der vom Programm verschwiegenen V. Symphonie) von **Gustav Mahler.** Das Orchester spielte, wie stets unter **Dymmek,** klangschön, aber der letzte Schwung, auch in der Auffassung, schien uns diesmal zu fehlen, man wurde kaum je mitgerissen.

Sollte es nicht möglich sein, endlich einmal zu neuerer Musik überzugehen, so anerkennenswert die konstante Pflege der klassischen Musik bleibt; zum 10,000. Male immer die gleichen Symphonien und Konzerte, Sonaten verlieren schliesslich an Reiz. Mit Mahler (auch jüngst der Aufführung seiner I.) wurde entschieden ein guter Anfang gemacht. Es gab ferner in der vergangenen Spielzeit Dukas' Zauberlehrling, die Klavier-Phantasie von Debussy; liesse sich nicht etwa einmal ein Strawinsky aufführen? Wir wären dabei!...

Seinen bereits traditionellen Klavierabend im Polnischen Theater gab **Imre Ungar,** diesmal weit mehr aus sich herausgehend als im Vorjahr und offensichtlich ausgezeichnet in Form. Bachs Praeludium und Fuge in b- und c-moll, Mozarts c-moll-Sonate und Beethovens f-moll op. 57 bildeten den ersten, mithin rein deutschen Teil. Imre Ungar erwies neuerlich sein makelloses, hohes Künstlertum, klassische Grösse und innere Reife. Beethovens Appassionata klang nahezu aggressiv, mit einem bei Ungar ganz ungewohnten Anschlag, was möglicherweise auf das Instrument zurückzuführen sein dürfte, bei dem überdies eine Saite riss. Ganz warm wurde man jedoch erst, wie stets in Imre Ungars Interpretation, bei Chopins h-moll-Sonate, und hinreissend geriet am Schluss Bela Bartok, dieser vital-expressive, Volks-Liedgut genial neuzeitlich umschmelzende Landsmann Ungars,

Am 3. XII. gibt (ebenda) **Artur Rubinstein** einen **Chopin**-Abend, vorher, am 24. XI. tanzt **Nyota Inyoka.**

In diesem Zusammenhang verdient ohne weiteres der bereits den 2. Monat allabendlich im **Café Astoria** — Katowice auftretende, künstlerisch einen vollwertigen Genuss bietende Solo-Pianist **Dorian** genannt zu werden, dessen virtuoser Grad vieles übertrifft, was häufig auf dem Konzertpodium sich hören lässt, und der Chopin (etwa die As-Dur-Polonaise), Lizst (Rhapsodien) Albéniz ebenso souverän meistert, wie er wahrhaft elektrisierend Jazz exekutiert, zuweilen auch (mit Partnern) auf 2—3 Flügeln und selbst dirigierend, indem er neueste und ältere Schlager im Stil Liszt'scher Paraphrasen selbst bearbeitet (umgekehrt, wie etwa Paul Witheman den Liebestraum von Liszt jazz-like aufblendet).

...und Film

Nach einer gerade zu Saisonbeginn ungewöhnlich lang anhaltenden Ebbe gibt es auf einmal ein paar ganz ausgezeich-

Ausgabebelege für Steuerzwecke.

Das NTA hat mit Urteil vom 17. April 1936 Reg. Nr. 698/34 folgenden Rechtsgrundsatz aufgestellt:

Es ist Pflicht eines jeden Steuerzahlers, der Behörde auf Verlangen die vom Einkommen abzugsfähigen Ausgaben zu belegen. Sofern der Steuerzahler sich fürchtet, die betreffenden Dokumente aus seiner Hand zu geben, kann er der Behörde beglaubigte Abschriften dieser Dokumente vorweisen oder die Dokumente der Behörde während der protokollarischen Vernehmung zur Einsichtnahme vorlegen.

Das Gesetz verpflichtet nämlich die Behörde ohne hinreichend nachgewiesenen Grund nicht, die Dokumente auf Verlangen des Steuerzahlers in seiner Wohnung zu prüfen. Es ist festzustellen, dass der Kläger in der Berufung keine Beweise angeboten, und auch keinen Einspruch erhoben hat bezüglich falscher Anwendung des Versäumnisverfahrens, sondern ganz allgemein auf Verlangen auf Herabsetzung der Bemessung auf den gesetzlichen Vorschriften aufgebaut hat, welche diesen Ausgaben Abzugsfähigkeit zusprechen. Infolge des negativen Verhaltens des Steuerzahlers sowohl im Bemessungsverfahren, wie auch im Berufungsverfahren war die beklagte Behörde berechtigt, das Versäumnisverfahren auf Grund des Art. 63 Abs. 2 anzuwenden und die in der Erklärung angegebenen Positionen als vom Einkommen abzugsfähige Ausgaben abzulehnen.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella“ Katowice.

neter Filme. Um mit dem Seriösen zu beginnen: Ozep hat in Paris **Amok** nach **Stefan Zweigs** gleichnamiger, meisterlichster Novelle gekurbelt (in Deutschland wurde bekanntlich vor 4 Jahren „Brennendes Geheimnis“ gedreht, ohne bisher hier gelaufen zu sein). Es ist ein Meisterwerk atmosphärischer Verdichtung, dramatischer Ballung, Straffung, Steigerung, frei von Drückern, äusseren Effekten geworden, dem literarischen Vorwurf völlig adaequat (Musik von Karol Rathaus), ohne, abgesehen von dem grossartigen Eingeborenen-Diener Inkischineffs, hervorragende Einzelleistungen zu bieten. Die französische weibliche Hauptdarstellerin Marcelle Chantal ist eine schwache Garbo-Kopie; restlos deckend dagegen der tropenzersetzte Arzt; am stärksten haftend indes die exotische Milieuwirkung.

Betörend schöne Körper in dem Südseefilm: **Der letzte Heide.** Technisch ausgezeichnet eindrucksvoll der amerikanische, in der Fremdenlegion (Aufstand in der Wüste) spielende Film: **Unter 2 Flaggen** mit Claudette Colbert.

Wahre Triumphe feiert jedoch das **Lustspiel.** Reizend aus Hollywood **So sind die Mädchen** mit der verführerischen Carola Lombard. Äusserst drollig **Gary Cooper** als **Herr mit den Millionen.** Auch ein Film gleicher Provenienz mit Franz Lederer als jungem Kleinstaatkönig uud verkleidetem Liftboy war riesig amüsant. Etwas überholt anmutend nach langer Pause neue zuweilen befremdlich grausame Grotesken mit **Harald Lloyd (Die Milchstrasse)** und **Buster Keaton.**

Die **polnische Produktion** brachte nach dem totalen Versager **Wierna Rzeka** (Der treue Fluss) nach **Zeromski** (aus der Aufstandszeit von 1863) — der neuerlich erwies, dass man aus einem Kunstwerk filmisch ärgsten Kitsch machen kann, während umgekehrt aus der literarischen Courths-Mahleriade **Trędowata** ein künstlerisch erstrangiger Film wurde — **Lolek & Bolek** mit dem famosen Volkskomiker Adolf **Dymsza** und damit erstmalig ein restlos geglücktes Tonfilmlustspiel. Doppelrollen im Filmlustspiel sind neuerdings sehr beliebt. Nach Chevalier (Der Herr von Maxim), Kiepura, Josef Schmidt, der Smosarska (2 Johannen) präsentierte sich der vollsaftige Dymsza gleichfalls als Lolek und Bolek, und Waszyński hat damit endlich einmal einen Volltreffer erzielt, unterstützt durch den (in Père Noble-Rollen) unbezahlbaren Komiker Fertner, der auch im **Kleinen Matrosen** (mit dem ungemein sympathischen Witold Conti) „die Lacher auf seiner Seite hatte“, um einmal ganz originell zu formulieren.

Waren die Anny Ondra-Filme **Grossreinemachen,** vor allem aber **Flitterwochen** recht gelungen, ging es in dem **Herrn ohne Wohnung** und dem älteren, famos besetzten und verfilmten wiener Schwank **Der Himmel auf Erden** riesig komisch zu, so lässt dies alles weit hinter sich der auf teilweise ähnlichen Schwankmotiven basierende, deutsche, wahre Spitzenfilm: **Allotria,** eine Meisterschöpfung des genialen, einfallsbegnadeten Regisseurs **Willy Forst,** in Deutschland bisher unerreicht, von Ernst Lubitsch nicht zu übertreffen. Man ist gefangen vom ersten Augenblick an, ein Kammer-Jazz und -Cocktail aus der herben Renate Müller, der spritzigen Jenny Jugo und der prachtvollsten Ludergeruch verbreitenden Hilde Hildebrandt, Heinz Rühmann mit der trockenen, stets liebenswerten berliner Schnauze (en miniature hat sie bereits Peter Bosse), Adolf Wohlbrück (schwerenöterhaft, hätte man früher gesagt) von lässigster Eleganz, echtem Charmeurtum, unbezahlbar er und die Hildebrandt in filmparodistischen, tragischen Szenen, Hilde gar als seriöse Balladensängerin, dass man vom Stuhle purzelt—toll die Verwirrung und brillante, fast parisische Entwirrung, schliesslich eine atemraubende, halb unfreiwillige Autorennszene, wie man sie seit „Die Nacht gehört uns!“ nicht erlebte. Musikalisch von Peter Kreuder famos illustriert (das Allotria-Motiv auf Tatü-Tata), das Ganze Rhythmus, perlender Sekt, durchaus preiswürdig.

Musikalisch geglückt wie (ausser der Lustigen Witwe von Lubitsch) auf Deutsch bisher kein **Lehár-Film: Wo die Lerche singt,** szenisch nicht ohne Gelingen ganz entsentimentalisiert au Filmlustspiel, berauschend die Klang-Fülle inspiriertester Musik orchestral virtuos, stimmlich und darstellerisch auf ungekannter Höhe **Martha Eggerth.** (In Wien annoncieren die Kinos bereits „Frau Jan Kiepura“, und wir hätten fast erwartet, dass, als das junge Paar mit dem glückstrahlenden **Stadtpräsidenten Dr. Kocur** nach der durch ihn persönlich durchgeführten standesamtlichen Zeremonie sich der kaum zu bändigenden Menge an einem Fenster des Magistrats zeigte, die von ihrem Janek durchaus auch noch in dieser Situation ein Lied begehrte, die Beiden im Hinblick auf den hohen, kommunalen Funktionär das zigeunerbaronale Duo anstimmen würden: „Wer uns getraut“ ...).

Ferner lief (über die Hintertreppe) **Der Toni** (allzu sehr) **aus Wien** — mit den (jüngst hier originaliter aufgetretenen) **Wiener Sängerknaben.**

(Capitol, Casino, Rialto, Stylowy). **Frango**

Anton Mayer: Die Oper

(Kurt Wolff Verlag, Berlin)

Die Oper, „Eine Anleitung zu ihrem Verständnis“, so nennt sich ein neuer Opernführer. Mit Recht wird darauf hingewiesen, dass durch die Rundfunkübertragungen die Oper in letzter Zeit einem bedeutend grösseren Hörerkreis erschlossen worden sei. Besonderer Wert wird auf die Rolle des Orchesters gelegt, auf das Wesen der Partitur. Musikalische Themen sind wiedergegeben, Leitmotivtafeln der Hauptwerke Wagners. Im Vordergrund der Würdigung steht ganz überwiegend die deutsche Oper, was aus der Gliederung hervorgeht: Gluck, Mozart, Beethoven, Weber, Meyerbeer (dem in einem Klammersatz nachgerühmt wird, dass er „persönlich ein hilfsbereiter, guter und anständiger Mensch war, der armen Künstlern oft bereitwilligst half“, vor allem dem jungen Richard Wagner, hätte noch dazugesetzt werden dürfen...), Wagner, Rossini, Verdi, Richard Strauss, Peter Cornelius, Hugo Wolf, Offenbach (der kurz, aber enthusiastisch gewürdigt wird — mit dem obligaten Ausfall gegen die moderne Operette und einer dummen 1-zeiligen Attacke gegen den namentlich nicht genannten **Lehár** „Tiefstand aller Friederiken, Lustigen Witwen und ähnlicher Werke“, die freilich Herrn Mayer überleben dürften, der mit sicherem Instinkt Lehárs 2 genialste Partituren sich herausgriff). **Puccini** „ist an Begabung (!) nicht entfernt mit Verdi zu vergleichen“... obgleich er dramatische Fähigkeiten (!) besitzt, unerträglich weichlich-banal... in der Turandot wiederholt er sich bis zum Überdruss selbst und wird langweilig“. Bei — der übrigens 1935/36 in Deutschland meistgespielten aller Opern — Tosca sei die Stoffwahl bezeichnend, Schillings mit der nachfolgenden, von uns gleich Salome geliebten adaequaten Mona Lisa wird sie dagegen nicht im geringsten verübelt. Meyerbeer verargt Mayer die angebliche, völlige Humorlosigkeit; wie steht es damit z. B. bei dem wiederum als Künstler von uns sehr geschätzten Hans Pfitzner? Anlässlich Puccinis Bohème beruft sich Mayer ausdrücklich auf sein „ganz subjektives Empfinden“, da er von einem „gewissen Hautgout... der stark auf die Nerven geht“, sich betroffen fühlt. („Anton. steck' den Degen ein, tu ihn in die Scheide“, möchte man Oscar strausisch Cleopatra-Massary zitieren). Auf ganz subjektives Empfinden darf und soll jeweils eine ausgesprochene Persönlichkeit, die uns etwas Neues zu sagen hat, sich berufen, andernfalls interessieren uns private Meinungsäusserungen schwerlich.

Unverständlich bleibt die äussere Einleitung. Halka, neuerdings auch im Ausland, nicht zuletzt Deutschland viel gespielt, — ja Polen überhaupt — scheint unbekannt. Es handelt sich um ein ganz neues, keineswegs als neubearbeitet oder auch nur neuaufgelegt gekennzeichnetes Buch von 430 Seiten. Warum es also, ohne die Spur einer Begründung, nachdem es chronologisch von Gluck bis Busoni geht, übergangslos plötzlich wieder mit Adam, Auber, Boildieu auf Seite 372 und zwar diesmal alphabetisch nachservierend beginnt, um unmittelbar durch — Braunfels-Debussy, Gounod (wirklich lustige Gruppierung!) fortgesetzt zu werden, warum nochmals Pfitzner (nach anfänglich Palestrina) mit dem Armen Heinrich und der Rose vom Liebesgarten (wo bleiben Das Christelflein und Das Herz?) Puccini und Richard Strauss ganz ähnlich nachklappern mussen, weshalb gar unter der Rubrik „Neue Opern“ lediglich (zum 3. Mai!) Richard Strauss mit Arabella (noch ohne Schweigsame Frau), Paul Graener (mit Friedemann Bach, vorher überhaupt nicht vertreten) und Vollerthun (!) figurieren, bleibt das Geheimnis Meister Antons.

Wladimir Koschewnikoff: **Die Konzertpause**

(Kurt Wolff-Verlag, Berlin)

Anfängeretude eines deutsch schreibenden, jungen Russen dilettantisch, larmoyant, als hätte jemand nach dem Drehbuc der Ufa-Filme Vergissmeinnicht oder Schlussakkord für ein literarisch-musikalisch congenial beflissenes Publikum eine Novelle zu ungeduldig raschelndem Papier gebracht.

Das wertvollste daran ist entschieden der Einband.

Polnische Zeitschriften

Bereits im 2. Jahrgang erscheint in Warszawa eine von Wanda Filipowiczowa redigierte Kunst-Monatsschrift: **ARKADY** (Verlag PAT.) Der Preis des Einzelheftes von zl. 3,— ist keineswegs hoch, wenn man, ganz abgesehen von dem gediegenen Inhalt, die äussere Herstellung berücksichtigt, (die Zeitschrift wird übrigens in der warschauer Staatsdruckerei gedruckt) die nur mit den hervorragendsten, europäischen Publikationen ähnlicher Art einen Vergleich aushält. Schon das Papier, der rote Umschlag mit der weissen Vignette, von Cellophan geschützt, sind ein Genuss für jeden Kenner. Die Reproduktionen, auch die farbigenh muten heutigentags einfach phantastisch an.

So brachte etwa das Juli-Heft 1936 Graphik von Stanisław Ostoja Chrostowski, u. a. Exlibris von Marschall Piłsudsk und Edward Rydz-Smigły, weiterhin Kleinodien polnischer, gotischer Kunst, Gobelins, moderne Architektur und Innenarchitektur schönes Tafelsilber, Spitzen. Die beiden, neuesten Nummern (Oktober und November) enthalten Griechische Vasen, sakrale Epitaphien vom Wawel. Die Anfänge der Renaissance in Polen von Primas Jan Łaski, einen herrlichen Bildbericht über die Ausstellung: Der Wein in der Kunst (Louvre, Paris), Krakauer Uhren, Gemälde aus der Schule Rembrandts in Warszawa, einen grossen Aufzatz über Zygmunt Waliszewski, Ägyptische Kunst, Ed. Wittigs imposantes warschauer Denkmal: Umierający Rycerz u. a. Dies bedeutet lediglich einen ersten Hinweis auf die prachtvolle Zeitschrift, auf die zurückzukommen wir noch oft Gelegenheit zu haben hoffen.

Wiadomości Literackie bringen zum Unabhängigkeitsstaatsfeiertag eine 24 sechsspaltige Seiten umfassende Sondernummer: **Oberschlesien.** Der Leitartikel von Ksawery Pruszyński betitelt sich Die Kohle und der Mensch. Weiterhin gibt es einen Beitrag aus dem Nachlass vou Stanisław Przybyszewski: Lloyd George, Schlesien und Irland. Ferdynand Goetel kommt wirtschaftlich und überrascht durch eine grosse Abhandlung über die „I. G.“; Jarosław Iwaszkiewicz, Wanda Melcer, Maria Dąbrowska, Adolf Nowaczyński, Jan Wiktor, Paweł Hulka-Laskowski, Gustaw Morcinek, Kornel Makuszyński, Zygmunt Nowakowski, Jalu Kurek, Rafał Malczewski, Tadeusz Dobrowolski und viele andere Namen sind mit unterschiedlichen, meist reich illustrierten (darunter ein Portrait des Wojewoden Dr. Grażyński von Stanisław Szukalski) Beiträgen vertreten, endlich auch Stefan Papée mit einer Glosse über das Polnische Theater in Schlesien (zu der unbedingt Photos gehören würden.) In jedem Falle behält die Nummer Bedeutung über den Tag hinaus.

Den Literaturpreis der Stadt Warszawa erhielt der junge Dichter **Roman Kołeniecki,** der u. a. nach dem Tode **Piłsudskis** eine „Ballade vom Marschall“ und **ausserdem** Nachdichtungen **Paul Valérys** veröffentlichte. Der **Musikpreis** wurde **A. Wieniawski** zuerkannt, der **Kunstpreis** dem Graphiker **J. Łopieński.**

Preisverleihungen der polnischen Literatur-Akademie

Die polnische Literatur-Akademie, die an Stelle von Medaillen und Diplomen einen goldnen und silbernen Lorbeer verleiht, hat zum Unabhängigkeitstag durch den Kultusminister diese Auszeichnung neben polnischen Staatsbürgern erstmals auch englischen, französischen und deutschen Schriftstellern und Verlegern vergeben, die das Verständnis für Polen im allgemeinen und für Piłsudski im besondern in der Welt verbreiten halfen. Den goldenen Lorbeer erhielten **Lord d'Abernon** für seine Erinnerungen an die ersten Nachkriegsjahre in Warszawa, der französische General **Mordacq** für ein Buch über den polnisch-russischen Krieg, der Verleger Wolfgang **Müller-Clemm** für Herausgabe der Erinnerungen und Dokumente Piłsudskis, den silbernen Lorbeer erhielt u. a. der deutsche Piłsudski-Biograph **Lössner.**

Unter den polnischen Schriftstellern, die mit dem goldenen Lorbeer ausgezeichnet wurden, steht an erster Stelle **Iwaszkiewicz,** der die Werke Georges und Hugo von Hofmannsthals übersetzt hat; **Józef Wittlin, Ossendowski; Kaczkowski;** (Jean Paul d'Ardechah, der Übersetzer Reymonts), Jan **Parandowski** und **de Guttry,** der Übersetzer Pilsudskis. Ferner erhielten auch Maler, Musiker, Schauspieler, ein Bergarbeiter und ein Unteroffizier den Lorbeer der Literaturakademie.

Krasińskis Ungöttliche Komödie gelangte in Budapest zur ungarischen Uraufführung

Klaus Manns Mephisto, Roman einer Karriere, läuft gegenwärtig polnisch fortsetzungsweise im Feuilleton des Nowy Dziennik, Kraków.

Georg Kaisers Schauspiel Das Los des Ossian Balvesen wird Ende November am Burgtheater Wien zur Uraufführung gelangen.

Heinz Kiwitz: **Enaks Geschichten.**

Erzählung in Holzschnitten. Vorwort von Hans Fallada (Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin);

„Mit fremden Federn“—oder Frans Masereel (dessen Namen in diesem Zusammenhang zu nennen fast Blasphemie bedeutet) allzu schwach—auch thematisch—nachempfunden, sozusagen gekiebitzt, in einem Falle sogar glatt gestiebizt!

Langenscheidts Taschenwörterbücher

Im Zusammenhang mit Ullsteins **1000 Worten Polnisch** (und Russisch), von denen kürzlich hier die Rede war, sei auf Langenscheidts Taschenwörterbücher kurz hingewiesen. Der Name Langenscheidt geniesst Weltruf und bedeutet einen Begriff, ähnlich wie Baedekers Reiseführer (und ihr neuzeitliches, sozusagen negatives Widerspiel: Was nicht im Baedeker steht — des Piper-Verlages, München), Brockhaus-Lexikon. Uns liegen eine Reihe, teilweise neuaufgelegter Taschenwörterbücher in den schmucken, blauen Leinenbändchen vor, die bei neuerlicher Durchsicht erweisen, wie sehr zu Recht sie ihren Ruf geniessen. Ob das nun Polnisch, Portugiesisch oder Hebräisch ist, alles ist wohlgeraten und so erschöpfend, wie in dem vorhandenen Rahmen irgend möglich. Polnisch beispielsweise, von den Professoren Dr. Zipper und Dr. Ulrich — Lwów. bearbeitet und durch einen Nachtrag von 1931 vervollständigt (in 4. Auflage), unterscheidet sich von allen bisherigen, polnisch-deutschen und deutsch-polnischen Wörterbüchern, indem es zum ersten Mal die Aussprache angibt, über Deklination und Konjugtionen unterrichtet und die nötigen Hinweise bietet, welcher von mehreren Ausdrücken im Einzelfall am Platze ist. Die Wärterbücher sind in Doppelbänden und- noch handlicher in je 2 Teilen erhältlich, durchschnittlich 1000 Seiten mit 65 000 Stichwörtern! Von **französisch, englisch, italienisch** gibt es gar neben den gewöhnlichen noch **Dünndruckausgaben in biegsamem Ganzleder.** derart entzückend ausgestattat — einzigdastehender Fall wohl angesichts von Wörterbüchern! — dass sie neben ihrem garnicht hoch genug zu veranschlagenden, praktischen Wert (noch von der Schulzeit her uns allen vertraut) geradezu — bibliophile Leckerbissen in jeder Bibliothek darstellen.